

# Lebensraum mit Modellcharakter

Seit zwei Jahrzehnten ist das Entlebuch ein UNESCO-Biosphärenreservat. Wie es dazu kam und was die Ideen für die Zukunft sind, verraten Theo Schnider und Petra Wey – zwei Persönlichkeiten, die für die Biosphäre prägend sind.

Text: Robert Bösiger

**N**atürl!» Gleich zu Beginn unseres Gesprächs im heimeligen Esszimmer des Hospizes Heiligkreuz ist das die Antwort von Theo Schnider auf die Frage, ob er – wie auf diversen Prospekten abgebildet – tatsächlich auch schon den Alpsegen praktiziert habe. Er sei auf der Alp Silwängen unterhalb der Schrattenfluh aufgewachsen, erklärt Schnider, und da hätten alle in der Familie den Alpsegen gerufen. Auch sonst sei er stark verbunden mit Traditionen und Brauchtum. «Ich war einige Jahre im Vorstand des Zentralschweizer Jodlerverbandes und Obmann der Alphornbläser.» Zudem fungiere er ab und zu als Regisseur für den Jodlerklub Echo Sörenberg.

Regisseur. Dieser Begriff passt ausgezeichnet für diesen Mann, der mit seiner schier unglaublichen Energie und seiner Überzeugungskraft stets an vorderster Front dazu beigetragen hat, dass aus dem «Armenhaus Entlebuch» innert drei Jahrzehnten nicht nur ein UNESCO-Biosphärenreservat geworden ist, sondern eine prosperierende Vorzeigeregion und ein Modell, das weltweit Beachtung findet.



**Theo Schnider und Petra Wey beim echt-Gespräch im Hospiz Heiligkreuz.**

Wobei: Auf sein Betreiben hin wurde der Begriff «Reservat» schon zwei Jahre nach Erhalt des UNESCO-Labels ersatzlos gestrichen. Seither spricht man von der UNESCO Biosphäre Entlebuch (UBE).

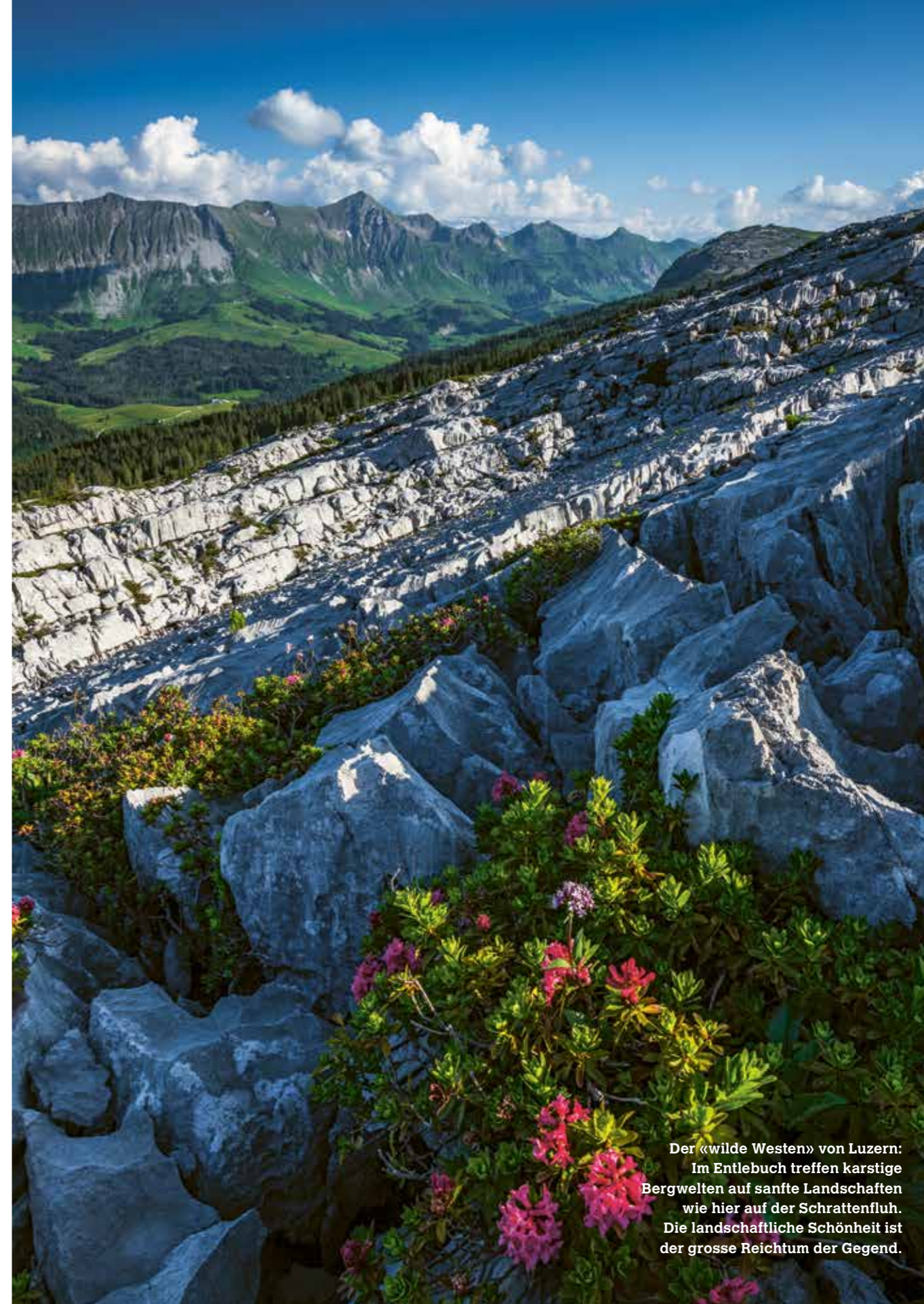
## **Rothenthurm-Initiative als Schock**

Theo Schnider ist Tourismusdirektor von Sörenberg, als am Sankt-Nikolaus-Tag 1987 die Volksinitiative «Rettet die letzten Moorlandschaften!» mit fast 58 Prozent vom Schweizervolk angenommen wird. Er erinnert sich, wie sich nach geschlagener

Schlacht im Tal die Ernüchterung breitgemacht hat: «Im Entlebuch, das mit über 100 Mooren und 26 Prozent der Landfläche das grösste Moorkommen des Landes hat, ist massiver Widerstand aufgekommen.»

Es ist nachvollziehbar, dass der Moorschutz in der damals strukturschwachen Region als Hemmnis für die Entwicklung angesehen wird. Auch er sei damals gegen die sogenannte Rothenthurm-Initiative eingestanden, gibt Schnider zu. Allein die Gemeinde Flühli – die mit einer Fläche von über 108 km<sup>2</sup> grösste Kommune auf Kantonsgebiet – wäre mit einem Mal zu zwei Dritteln geschützte Fläche geworden. Schnider: «Tourismus in Sörenberg, das zu Flühli gehört, wäre nicht mehr möglich gewesen. Es gab Verlautbarungen aus Bern, wonach wir sämtliche Skilifte hätten abbauen müssen.»

Weil Theo Schnider damals etwas ändern mochte, aber bei Medien und Politikern kaum Gehör findet, setzt er auf Provokation: Verkleidet als Indianer reist er nach Luzern, um bei der Kantonsregie-



**Der «wilde Westen» von Luzern:  
Im Entlebuch treffen karstige  
Bergwelten auf sanfte Landschaften  
wie hier auf der Schrattenfluh.  
Die landschaftliche Schönheit ist  
der grosse Reichtum der Gegend.**

Bild: Seite 12: Christian Roth | Seite 13: Martin Mägli / zVg





**YAKU**  
**BY CANESSA**  
PERU, ST. MORITZ, VITZNAU  
12. Juni bis 31. Oktober 2021

Fr–Di Lunch 12.00–14.00 Uhr  
Mo–Di Abendessen 18.00–21.00 Uhr

Die Peruanische Starköchin  
Claudia Canessa und ihr Team bringen ihre spektakulären Kreationen diesen Sommer an den Vierwaldstättersee. Erleben Sie eine bunte Geschmacksexplosion mit Zutaten aus der Region, internationalen Einflüssen und ganz viel Peru! Selbstverständlich auch in diesem Jahr wieder mit dem populären Boat Drive-in.

Hotel Vitznauerhof Seestrasse 80 6354 Vitznau  
+41 41 399 77 77 www.vitznauerhof.ch

Schenken Sie Freude!  
Nähre Informationen zu unseren Gutscheinen unter [www.vitznauerhof.ch](http://www.vitznauerhof.ch)

VITZNAUERHOF



NOT  
ME

AB 10. JUNI IM KINO

A Journey with Not Vital

RECK Film presents a film by PASCAL BOFMANN

BOURBAKI

zung aufzutreten und zu fragen: «Sollen die Einheimischen in einem Reservat leben?» Dieser Husarenritt zeigte Wirkung und fortan sprach man auch vom Nützen, nicht mehr nur vom Schützen. Seither trägt der Rebell aus dem Entlebuch einen Rossschwanz.

### Kühne Vision, grosse Bedenken

Theo Schnider wurde damals bewusst, dass das Entlebuch die Folgen der ungeliebten Moorschutz-Initiative nutzen sollte. Vor seinem geistigen Auge sah er zusammen mit dem damaligen Luzerner Regierungsrat Paul Huber ein Moorkompetenzzentrum und erkannte, dass das Entlebuch auch mit den anderen exklusiven Gegebenheiten – Karstlandschaft der Schratzenfluh, Jagd- und Wildschutzgebiet am Rothorn – würde punkten können.

Er erinnert sich: «Wir haben nach einem Instrument gesucht, um alle diese Vorteile unter einen Hut zu bringen, und sind zusammen mit dem regionalen Raumplaner auf die Biosphärenreservate der UNESCO gestossen. Wir haben uns die Reservate Rhön (im Dreiländereck Bayern, Hessen und Thüringen) und in Berchtesgaden angesehen und sind zur Einsicht gelangt, dass so was auch bei uns möglich wäre – vielleicht sogar noch besser.» Denn, so Schnider: «Ein Biosphärenreservat soll sich nicht nur um Natur und Umwelt kümmern, sondern auch um die Wirtschaft, die Menschen, die Gesellschaft.»

Schnider räumt ein, dass es anfänglich sehr harzig gewesen sei, den Menschen Sinn und Zweck eines solchen Reservats beliebt zu machen: «Viele dachten: Jetzt gibt es dann keine Freiheit mehr und wir Bauern müssen alle auf Bio umstellen.» Er erinnert sich an jene Zeit, als die ersten Berichte über die Vision erschienen. Die «Luzerner Zeitung» illustrierte einen Artikel mit einem denkwürdigen Bild: «Darauf war in Wolhusen ein Kasenhüttli zu sehen, wo man den Eintritt ins Entlebuch entrichten sollte, davor ein Bild mit dem Spruch: Achtung, Einheimische bitte nicht füttern!»

Bild: Christian Roth



Zwei engagierte Persönlichkeiten: Theo Schnider und Petra Wey.

## Mit Kopf und Herz fürs Entlebuch

**Petra Wey-Hofstetter**, geboren 1972, wuchs auf einem Bauernhof mit Alpbetrieb im Entlebuch auf. Sie ist dipl. Kauffrau BVS und Lehrlingsbetreuerin. Sie gehörte in den ersten Jahren zum engen Zirkel um Biosphäreninitiator Theo Schnider. 2004 bis 2012 war sie Gemeinderätin von Entlebuch und trieb das Projekt Energiestadt Entlebuch voran. Heute präsidiert sie die Pflegschaft Heiligkreuz, die Stiftung Pro Heiligkreuz sowie die Theatergesellschaft/Operette Entlebuch. Petra Wey ist verheiratet und Mutter zweier Töchter. Sie lebt in Entlebuch.

**Theo Schnider**, geboren 1957, aufgewachsen auf einer Alp unter der Schratzenfluh, hat sich nach einer kaufmännischen Ausbildung in den Bereichen Medien und Kommunikation, Wirtschaft, Marketing und Tourismus, Umwelt und Nachhaltigkeit weiterbilden lassen. Er war 21 Jahre Kurdirektor in Sörenberg und ist seit 2001 Direktor der UNESCO Biosphäre Entlebuch, die er auch initiiert hat. Schnider präsidiert den Verwaltungsrat der Bergbahnen Sörenberg AG, den Förderverein Golfplatz Flühli, sitzt im Verwaltungsrat der Biosphäre Markt AG und war OK-Präsident ungezählter Veranstaltungen. Seit 2016 ist er Mitglied der Beratungskommission Landwirtschaftspolitik des Bundesrates. In seiner Freizeit ist der verheiratete Theo Schnider (drei Kinder) Regisseur für den Jodlerklub Echo Sörenberg; zudem fährt er gerne Ski, bläst mit Sohn Christian Alphorn und betreibt als Ausgleich Kraftsport.

Spätestens zu diesem Zeitpunkt war klar: Die Entlebucher Bevölkerung muss nicht nur überzeugt werden von der Idee, sie muss sie mittragen und leben. Und sie muss darüber abstimmen können. Dies, so Schnider, sei im Verbund der rund 700 Biosphärenreservate auf der Welt einzigartig gewesen: Nirgendwo sonst habe die Bevölkerung an einem solchen Unterfan-

gen mitbestimmen können. Schnider und seine Getreuen legten sich mit voller Kraft ins Zeug. Sie waren wahre Wanderprediger. «Wir waren praktisch Tag und Nacht unterwegs in der Region, bei Gemeinden, Vereinen, Organisationen – überall. Um vorzutragen, zu diskutieren und vor allem um zu überzeugen.» An den sehr gut besuchten Gemeindeversammlungen aller



Entlebucher Gemeinden konnten die Einwohnerinnen und Einwohner schliesslich darüber befinden, ob sie während einer zehnjährigen Betriebsphase je vier Franken pro Kopf und Jahr für die Unterstützung des Biosphärenreservats aufbringen möchten. Und tatsächlich: Mit einem JA-Anteil von 94 Prozent stellten sich alle

Gemeinden hinter die Vision und setzten so den Grundstein. Schnider und sein Team, verstärkt durch den Gemeindeverband der sieben Entlebucher Gemeinden sowie den Verein «Freunde der Biosphäre», konnten die nötigen Vorarbeiten leisten, um die Bewerbung bei der UNESCO zu deponieren. Bereits im September

2001 anerkannte die Sonderorganisation der Vereinten Nationen das Entlebuch als erstes Biosphärenreservat der Schweiz und gleichzeitig erstes Biosphärenreservat der Welt, das in einem partizipativen Prozess entstanden ist.

Die Bereitschaft zur Veränderung, das sei die grösste Herausforderung gewesen, glaubt Theo Schnider: «Nur ein Baby in nassen Windeln sehnt sich nach Veränderung...» Petra Wey, die in den Anfangszeiten als junge Frau und später als Gemeinderätin von Entlebuch im Team von Schnider mithalf, bestätigt diese Einschätzung und sagt: «Der Weg war beschwerlich, und nur langsam haben die Menschen erkannt, dass ein Biosphärenreservat auch Chancen bietet. Damals war ich 15 Jahre jung. Ich erinnere mich gut an die Zeit des Kampfes und der Angst. Auch der Begriff Bio löste Ängste vor möglichen Vorgaben aus.»

#### Ein Volk mit Sinn für Nützlich

Die Entlebucher sind ein besonderer Menschenschlag. «Liebenswürdig, zuverlässig, witzig, kritisch, heimatverbunden, ein guter Gastgeber mit ausgeprägtem Sinn für Nützlich. Wenn er sieht, dass es ihm etwas bringt, so ist er dabei und zieht mit.» Sagt Theo Schnider und fügt mit einem verschmitzten Lächeln an: «Zudem ist er gemäss historischen Quellen von kräftiger Statur und besonderer Schönheit.» Petra Wey nickt und sagt: «Der Entlebucher ist vorsichtig und schaut sicher zweimal hin, bevor er Ja sagt. Aber er ist durchaus offen, wenn er vom Sinn einer Sache überzeugt ist und selber eine Chance sieht.»

Heute, im Jahre 20 nach dem Start ins Biosphärenabenteuer, hat die Entlebucher Bevölkerung mit dem «Revertat» leben gelernt. Und sie erkennt inzwischen auch seinen wirtschaftlichen Nutzen. So spricht heute niemand mehr vom «Armenhaus der Schweiz»; man ist stolz darauf, als Vorzeige- und Modellregion für die Welt zu gelten.

Die wirtschaftlichen Aspekte seien wichtig, räumt Theo Schnider ein, «weil es



Strebt eine nachhaltige Entwicklung an: Wallfahrtsort Heiligkreuz.

## Wallfahrtsort, Aussicht und Hotel

**HEILIGKREUZ.** Seit Jahrhunderten ist Heiligkreuz ein Wallfahrtsort. Die Legende besagt, hierhin sei einst ein Stück des Kreuzes Jesu gebracht worden, worauf man zunächst ein Bethäuschen, später eine Kapelle und ein Eremitenhaus errichtete. Anno 1588 wurde die heutige Kirche in ihrer Urform erbaut; das Gotteshaus in seiner barocken Form geht zurück ins Jahr 1753.

Weil Heiligkreuz oft über dem Nebelmeer liegt und eine schöne Aussicht bietet, kamen früh schon Pilger und Ausflügler hierher. Der kirchlichen Stiftung «Pflegschaft Heiligkreuz» gehören die Gebäude des historischen Ensembles – inklusive des 1985 erbauten Hotels Kurhaus. Das ehemalige Ferienheim der Ingenbohler Schwestern kam vor ein paar Jahren in den Besitz eines Zür-

cher Immobilieninvestors. Pläne für eine Schweizer Koch-Akademie («Maglingen für Köche») scheiterten jedoch. Nun haben die Pflegschaft Heiligkreuz und die Hospitality Heiligkreuz AG einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, um die nachhaltige Ortsentwicklung sicherzustellen und einen gemeinsamen Gastbetrieb aufzubauen.

Petra Wey, Präsidentin der Pflegschaft Heiligkreuz, sagt zu diesem Vorhaben: «Unter dem Motto Begegnen-Erleben-Aneignen streben wir einen für Heiligkreuz stimmigen Betrieb im Bereich Hotellerie, Gastronomie und Bildung an. Und zwar durchwegs Biosphären-authentisch: mit Holz von hier, Handwerkern von hier, Personal von hier und Regionalprodukten von hier.»

heiligkreuz-entlebuch.ch



Ohne die Entlebucher Bevölkerung und deren tatkräftiges Mittun gäbe es keine UNESCO Biosphäre Entlebuch.

letztlich ums Überleben geht». Dennoch suchen er und sein Team des Biosphärenzentrums in Schöpfheim stets die Balance zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Natur. Und allem liege die Idealvorstellung der Nachhaltigkeit zugrunde. Diese müsse als Leitprinzip verstanden, gelebt und erlebt werden, sonst taue der Begriff nichts, so Schnider.

Das Biosphärenzentrum und das Biosphärenmanagement unter Leitung von Theo Schnider und dem Präsidenten Fritz Lötscher sind mittlerweile eine schlagkräftige Organisation mit 13 Mitarbeitenden. Der politischen Trägerschaft, dem Gemeindeverband, gehören 40 Delegierte aus allen Biosphärengemeinden an. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielen die verschiedenen eigenständigen Foren (unter anderem zu Energie, Bildung, Tourismus, Holz, Landwirtschaft).

Heute liegt der jährliche Pro-Kopf-Beitrag der Gemeinden bei 20 Franken. Zusammen mit Beiträgen des Bundes und des Kantons sowie von Stiftungen kann das Biosphärenzentrum das Budget stemmen. In den letzten Jahren sind selbsterwirt-

schafte Mittel (zum Beispiel aus den Bereichen Bildung, Tourismus und Forschung) als wichtiger Anteil des Haushalts hinzugekommen. Das Budget beträgt knapp drei Millionen Franken.

#### Auch künftig glaubwürdig bleiben

Stellt sich die Frage: Kann sich die UNESCO Biosphäre Entlebuch noch weiterentwickeln? Wenn ja, in welche Richtung? Geht es nach den Vorstellungen von Theo Schnider, so könnte die UBE in ferner Zukunft einen etwas grösseren Perimeter umfassen: «Wir haben in verschiedenen Bereichen eine eher kritische Grösse. Auch neue Gemeinden müssten aber die Philosophie mittragen und den Ausgleich suchen zwischen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Sonst sind wir nicht mehr glaubwürdig.» Auf keinen Fall dürfe die UBE durch eine Öffnung geschwächt werden. «Man soll weiterhin spüren, dass die Welt anders tickt, wenn man ins Entlebuch kommt.»

Schnider setzt die Messlatte hoch: «In allen unseren Kompetenzen müssen

wir Spitzenreiter werden. Beim nachhaltigen Tourismus ebenso wie bei der nachhaltigen Entwicklung und den Regionalprodukten.» Von entscheidender Bedeutung sei es, dass die gelebte Philosophie über Generationen aufrechterhalten werden könne. «Die grossartige Idee darf nicht einschlafen. Wir müssen über die Region hinaus den Ton angeben! Sonst vergisst man uns.»

Eine geographische Ausweitung sieht Petra Wey weniger. Wichtiger ist für sie, dass die Produkte und Angebote «absolut glaubwürdig» seien. Dazu gibt sie ein Beispiel: «Wer ein Naturtrekking anbietet, schenkt anschliessend keinen spanischen Wein aus.» Jeder Entlebucher müsse hinter der UBE stehen und sie verstehen.

Bleibt zum Schluss die Frage: Was sind die ganz persönlichen Herzensorte von Petra Wey und Theo Schnider im schönen Entlebuch? Für Petra Wey ist es – neben dem Heiligkreuz – das Mettelimoos in Entlebuch. Und Theo Schniders Herzensort liegt «da, wo ich meine Wurzeln habe: am Fuss der Schratzenfluh».